

Orientalisches Seminar
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Leitfaden für Proseminar- und Hauptseminararbeiten

Alp Yenen, Olmo Gözl und Simon Wolfgang Fuchs

Stand: Januar 2018



Der „Leitfaden für Proseminar- und Hauptseminararbeiten“ des Orientalischen Seminars der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Stand: Januar 2018) basiert auf seinem Basler Vorbild:

Alp Yenen und Olmo Gözl: „Leitfaden für Proseminar- und Seminararbeiten.“ Universität Basel, Seminar für Nahoststudien. Stand: Oktober 2015; Unter redaktioneller Unterstützung von (in alphabetischer Reihenfolge): Barbara Häcki, Joël László, Nataša Miškovic, Maurus Reinkowski, Ulrike Stehli-Werbeck und Sevinç Yaşargil.

Inhalt

| | | |
|-----|--|----|
| 1 | Formale Rahmenbedingungen der Proseminar- und Hauptseminararbeiten | 2 |
| 1.1 | Proseminararbeit | 2 |
| 1.2 | Hauptseminararbeit..... | 2 |
| 2 | Form und Layout..... | 2 |
| 2.1 | Sprache und Stil | 3 |
| 2.2 | Umfang..... | 3 |
| 2.3 | Layout..... | 3 |
| 2.4 | Schriftbild..... | 3 |
| 2.5 | Wissenschaftlicher Apparat | 4 |
| 2.6 | Umschrift | 4 |
| 3 | Aufbau | 7 |
| 3.1 | Deckblatt und Gliederung..... | 7 |
| 3.2 | Einleitung | 8 |
| 3.3 | Hauptteil | 8 |
| 3.4 | Schlussteil..... | 9 |
| 3.5 | Quellen- und Literaturverzeichnis..... | 9 |
| 4 | Literaturrecherche | 10 |
| 4.1 | Allgemeine Suchmethoden | 10 |
| 4.2 | Bibliothekssuche und Katalogrecherche | 11 |
| 4.3 | Online-Recherche | 11 |
| 5 | Vom Thema zur These..... | 13 |
| 5.1 | Thema..... | 13 |
| 5.2 | Problemstellung | 14 |
| 5.3 | Fragestellung..... | 14 |
| 5.4 | These | 15 |
| 6 | Zitieren, Paraphrasieren, Plagiierten und Bibliographieren | 15 |
| 6.1 | Allgemeine Zitierregeln..... | 15 |
| 6.2 | Plagiat und wissenschaftliche Redlichkeit | 17 |
| 6.3 | Zitationssystem: <i>Chicago</i> -System | 17 |

1 Formale Rahmenbedingungen der Proseminar- und Hauptseminararbeiten

1.1 Proseminararbeit

Proseminararbeiten werden in Verbindung mit Proseminaren geschrieben. Proseminare sind einführende Veranstaltungen sowohl in thematischer als auch inhaltlicher Hinsicht. Die Studierenden werden mit den grundlegenden Thematiken, Arbeitsweisen und disziplinären Zugangsweisen des Faches vertraut gemacht. Die Proseminararbeit ist daher der Einstieg zu einem eigenständigen wissenschaftlichen und kreativen Umgang mit einem vorgegebenem oder selbst gewähltem Thema. Es stehen deswegen – neben einer überzeugenden und nachvollziehbaren Argumentation – formale Kriterien wie sauberer Aufbau der Arbeit oder die Einhaltung der richtigen Zitierweisen im Vordergrund. Die Bearbeitung einer leitenden Fragestellung stützt sich hauptsächlich auf Sekundärliteratur, Primärquellen in europäischen Sprachen oder auf übersetzte Quellen aus dem Arabischen, Persischen und Türkischen. Anhand dieser Literatur wird die Fragestellung selbständig entwickelt, gegliedert und beantwortet. Auch wenn die Fähigkeit zur Bearbeitung arabisch-, persisch- oder türkischsprachiger Quellen erst im fortgeschrittenen BA-Studium erlangt wird, können im Idealfall bereits in den frühen Semestern aufschlussreiche empirische Zugänge in das jeweilige Themengebiet erarbeitet werden. Dies kann etwa durch kritische und vergleichende Nutzung von Sekundärliteratur und einem quellenkritischen Umgang mit übersetzten oder mit europäischen Primärquellen erreicht werden.

1.2 Hauptseminararbeit

Im Unterschied zur Proseminararbeit soll die Hauptseminararbeit fortgeschrittene Fähigkeiten im wissenschaftlichen Umgang mit Theorien, Methoden und Ansätzen sowie mit Sekundärliteratur und Primärquellen aufzeigen.

Im Gegensatz zur Proseminararbeit wird bei der Hauptseminararbeit vorausgesetzt, dass die formalen Fertigkeiten bereits erworben wurden. Der Schwerpunkt liegt damit auf dem intellektuellen Erkenntnisprozess sowie auf der Qualität des Forschungsdesigns. Die Dozierenden stellen damit an die Hauptseminararbeit bereits weiterreichende Fragen wie: Wurden der einschlägige Quellen- und Literaturkorpus sowie die relevanten Theorien ausreichend berücksichtigt und richtig angewandt? Ist die These der Hauptseminararbeit klar formuliert und überzeugend begründet? Ist die Methodik der Arbeit sinnvoll aufgebaut? Wird die leitende Fragestellung durch die Arbeit hinweg im Blick behalten und erhält der Leser oder die Leserin eine abschließende Antwort?

2 Form und Layout

Die Einhaltung formaler Angaben bei schriftlichen Arbeiten ist nicht nur für die Nachvollziehbarkeit des Erarbeiteten wesentlich, sondern spiegelt auch die wissenschaftliche Ernsthaftigkeit und angestrebte Professionalität wieder, mit der die Arbeit angegangen wurde. Die Form sollte diese Ambitionen ausdrücken!

2.1 Sprache und Stil

Die Arbeit muss in einem sachlichen Stil verfasst werden. Sie sollte unbedingt frei von Rechtschreibfehlern sein. Der Gebrauch von Umgangssprache sollte vermieden und der einmal gewählte Stil durchgehend beibehalten werden.

Tipps:

- *Eine gendersensible Schreibweise ist in der Wissenschaft heute üblich. Nichtbeachtung fällt negativ auf!*

2.2 Umfang

Die Proseminararbeit umfasst üblicherweise 10-15 Seiten (ca. 3000-4500 Wörter), ohne Anhang und Literaturliste.

Die Hauptseminararbeit umfasst üblicherweise 20-25 Seiten (ca. 8000-10000 Wörter), ohne Anhang und Literaturliste.

Quantität ist nicht gleich Qualität! Häufig liegt die Kunst gerade darin, sich in der Kürze angemessen auszudrücken und sich nicht in zu langen Abhandlungen zu verlieren.

Tipps:

- *In der Kürze liegt die Würze. Versetzen Sie sich in die Situation des Lesers/der Leserin und überlegen Sie, was für ihn/sie wirklich von Interesse ist.*
- *Unbedingt die Vorgaben des/der jeweiligen Dozenten/Dozentin beachten!*

2.3 Layout

Eine schriftliche Arbeit ist übersichtlich in Kapitel und Unterkapitel gegliedert und mit einem Textverarbeitungsprogramm (wie z.B. MS Word, Open-Office, Neo-Office) geschrieben. Papierformat ist einseitig bedrucktes DIN A4. Der rechte Seitenrand ist mindestens 3 cm breit für Korrekturen. Schrift und Abstände sind wie folgt zu wählen: Schriftgrad 12-Punkt und Zeilenabstand 1,5 im Text sowie 10-Punkt und Zeilenabstand 1 für Zitate und Anmerkungen. Der Fließtext soll entweder in Blocksatz (rechts- und linksbündig) mit Silbentrennung oder linksbündig ohne Silbentrennung formatiert sein. Bei Kapitelüberschriften sollte zum vorhergehenden Text ein größerer Abstand gesetzt werden. Seitenzahlen (in arabischen Zahlen) werden am unteren Seitenende mittig oder rechts positioniert; beim Deckblatt keine Seitenzahlen, die Nummerierung beginnt beim Inhaltsverzeichnis.

2.4 Schriftbild

Die Arbeit sollte in einer konventionellen Schriftart verfasst sein, am besten in Times New Roman oder Arial. Manchmal können Überschriften sowie auch paragraphisch hervorgehobene Zitate in einer anderen Schriftart formatiert sein. Im Fließtext niemals mit GROSSBUCHSTABEN, Unterstreichungen oder im **Fettdruck** Wörter oder Satzteile hervorheben. Unterstreichungen sollten auch bei Überschriften vermieden werden. Zitate, Betonungen, fremdsprachliche Begriffe und Redewendungen oder thematische und theoretische Schlüsselbegriffe sowie Titel von Büchern und Filmen oder Hinweise auf Neue Medien (*Twitter, YouTube, Blogs*) können mit *Kursivschrift* hervorgehoben werden. Hierbei ist es wichtig, darauf zu achten, dass Formatvorlagen durchgehend und systematisch umgesetzt werden.

2.5 Wissenschaftlicher Apparat

Die äußerliche Form und Gestalt der Fußnoten und des Literaturverzeichnisses sind entscheidende Maßstäbe zur Bewertung der Wissenschaftlichkeit sowie Seriosität sowohl von Pro- also auch von Hauptseminararbeiten. Auch hier ist Einheitlichkeit und Systematik unabdingbar. Endnoten sollten generell vermieden werden, da diese die Lektüre erschweren. Verkürzte Literaturangaben in Klammern im Fließtext, wie z.B. (Lewis 2001: 14), sind in Islamwissenschaft und Nahoststudien unüblich, aber nicht grundsätzlich falsch.

2.6 Umschrift

Die Umschrift des arabisch-persisch-osmanischen Schriftbilds gewährleistet einen wissenschaftlichen Umgang mit nahöstlichen Sprachen. Textausschnitte, Eigennamen und Begriffe aus dem Arabischen, Osmanischen und Persischen müssen wissenschaftlich transliteriert werden. Falls nicht anders vorgegeben, gelten die Umschriftvorgaben der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* (DMG)¹ für Arabisch und Persisch sowie die Regeln der *İslam Ansiklopedisi* (İA)² für Osmanisch (siehe Tabelle 1). In englischsprachigen Werken wird entweder das Umschriftsystem der *Encyclopaedia of Islam*³ oder dessen modifizierte Version aus den Vorgaben des *International Journal of Middle East Studies*⁴ verwendet. Allerdings ist die Vorliebe für akribische Transliteration in der englischsprachigen Wissenschaftslandschaft deutlich geringer geschätzt als in der deutschsprachigen, sodass viele renommierte Werke aus England und den USA ohne ein ausgeklügeltes Umschriftsystem arbeiten. Türkische Eigennamen und Begriffe sollten wie im Original mit den türkischen Sonderbuchstaben und Umlauten (â, ç, ğ, ı, î, İ, ö, ş, ü) wiedergegeben werden. Dies ist auch für die persischen Vokale e und o zulässig. Begriffe, die in der deutschen Sprache eingebürgert sind, wie z.B. Koran, Pascha, Sultan, Islam etc., müssen nicht transliteriert werden. Im Zweifelsfall sollte hier [duden.de](http://www.duden.de) konsultiert werden. Auf alle Fälle gilt: Unbedingt die einmal gewählte Form der Umschrift beibehalten und konsequent umsetzen!

Das Institut für Iranistik der FU Berlin bietet einen nützlichen Werkzeugkasten für die Nutzung der einschlägigen Umschriftarten an, welcher frei unter folgender Adresse abrufbar ist: http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/iranistik/links_instrumentalia/edv/index.html.

¹ Transkriptionskommission der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, *Die Transliteration der arabischen Schrift in ihrer Anwendung auf die Hauptliteratursprachen der islamischen Welt: Denkschrift des 19. internationalen Orientalistenkongress in Rom, 1935* (Wiesbaden: Kommissionsverlag F. Steiner, 1969).

² Vgl.: *İslâm Ansiklopedisi: İslâm Âlemi Tarih, Coğrafya, Etnoğrafya ve Biyografya Luğati*, 13 Bnd. 1978, 5. Aufl. (Istanbul: Millî Eğitim Basımevi, 1978), Bd. 1, XXII.

³ Vgl.: *The Encyclopaedia of Islam: New Edition*, 22. Bnd. (Leiden: Brill, 1954-2004).

⁴ Vgl. Homepage des International Journal of Middle East Studies, *IJMES Transliteration System for Arabic, Persian, and Turkish*, <http://ijmes.chass.ncsu.edu/docs/TransChart.pdf>. Das IJMES-System für Arabisch ist fast identisch mit dem System der EI, mit der entscheidenden Ausnahme, dass die Unterstreichungen weggelassen werden. Das IJMES-System für Persisch ist eine pragmatische Mischung zwischen EI und DMG-Persisch. Das IJMES-System für Osmanisch ist identisch mit İA.

Tabelle 1: Umschrift des arabisch-persisch-osmanischen Alphabets⁵

| Konsonanten | | | | | | | | | |
|-------------|-------|-------------|--------------|----------|-----------------|----------------------|---------------|----------------------|---------------------|
| Form | | | | | DMG Arabisch | DMG Per- sisch | EI (IJMES) | İA Osma- nisch | Türkei- Türkisch |
| Isoliert | Final | Me- dial | Ini- tial | Isoliert | | | | | |
| آ | ـآ | ـآ | ـآ | آ | ' / ā | ' / ā | ' / ā | ' / ā | ' / - |
| ب | ـب | ـب | ـب | ب | b | b | b | b | b / p |
| پ | ـپ | ـپ | ـپ | پ | - | p | p | p | P |
| ت | ـت | ـت | ـت | ت | t | t | t | t | T |
| ث | ـث | ـث | ـث | ث | ṭ | ṣ | ṭh (th / s) | ṣ | S |
| ج | ـج | ـج | ـج | ج | ğ | ğ | dj (j) | c | c, ç |
| چ | ـچ | ـچ | ـچ | چ | - | č | č (ch) | ç | Ç |
| ح | ـح | ـح | ـح | ح | ḥ | ḥ | ḥ | ḥ | H |
| خ | ـخ | ـخ | ـخ | خ | ḫ | ḫ | kh | ḫ | H |
| د | ـد | ـد | ـد | د | d | d | d | d | d / t |
| ذ | ـذ | ـذ | ـذ | ذ | ḏ | z | dh (dh / z) | z | Z |
| ر | ـر | ـر | ـر | ر | r | r | r | r | R |
| ز | ـز | ـز | ـز | ز | z | z | z | Z | Z |
| ژ | ـژ | ـژ | ـژ | ژ | - | ž | zh (zh) | j | J |
| س | ـس | ـس | ـس | س | s | s | s | s | S |
| ش | ـش | ـش | ـش | ش | š | š | sh | ş | Ş |
| ص | ـص | ـص | ـص | ص | ṣ | ṣ | ṣ | ş | S |
| ض | ـض | ـض | ـض | ض | ḍ | z | ḍ (ḍ / z) | z | d / z |
| ط | ـط | ـط | ـط | ط | ṭ | ṭ | ṭ | ṭ | t / d |
| ظ | ـظ | ـظ | ـظ | ظ | ẓ | ẓ | ẓ | ẓ | Z |

⁵ Für das Vorbereiten der Umschriftstabelle bedanken sich die Autoren bei Dr. Robert Langer (Heidelberg) für die Bereitstellung des Manuskripts, Robert Langer, *Hilfsmittel für das Studium der Islamwissenschaft: kommentierte Bibliographie und Materialien*, (Heidelberg, Selbstverlag des Seminars für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients der Universität Heidelberg, 2000), hier 36-41.

| | | | | | | | | | | |
|-----------------|--------------|---------------------|----------------------|-----------------|-------------------------------------|-------------------------------------|---|--|---------------|--|
| ع | ح | ع | ع | ع | ع | ع | ع | ع | - | |
| غ | غ | غ | غ | غ | g | g | gh (gh) | g / ğ | g / ğ | |
| ف | ف | ف | ف | ف | f | f | f | f | F | |
| ق | ق | ق | ق | ق | q | q | ḳ (q) | ḳ | K | |
| ك | ك | ك | ك | ك | k | k | k / g / ñ | k / g / ñ / ğ | k / g / n / ğ | |
| گ | گ | گ | گ | گ | - | g | g | g / ğ | g / ğ | |
| ل | ل | ل | ل | ل | l | l | l | l | L | |
| م | م | م | م | م | m | m | m | m | M | |
| ن | ن | ن | ن | ن | n | n | n | n | N | |
| و | و | و | و | و | w | w | w (w / v/u) | v | V | |
| ه | ه | ه | ه | ه | h | h | h | h | H | |
| ی | ی | ی | ی | ی | y | y | y | y | Y | |
| Vokale | | | | | | | | | | |
| Form | | | | | DMG Ara- bisch | DMG Per- sisch | Osmanisch (arabische und persi- sche Wörter und sons- tige Fremdwörter) | Osmanisch (türkische Wörter) | | |
| Isoliert | Final | Me- dial | Ini- tial | Isoliert | | | | | | |
| اَ | | | | اَ | a | a | a / e | a / e | | |
| اِ | | | | اِ | i | e | ı / i / e | ı / i / e | | |
| اُ | | | | اُ | u | o | u / ü / o / ö | u / ü / o / ö | | |
| اِی | اِی | اِ | اِ | اِی | ā | ā | ā / â | ā / e | | |
| اِو | اِو | اِو | اِو | اِو | ū | ū (ō) | ū / û / ô | ū / ü / o / ö | | |
| اِی | اِی | اِی | اِی | اِی | ī | ī (ē) | ī / î / ê | ı / i / e | | |

3 Aufbau

3.1 Deckblatt und Gliederung

3.1.1 Deckblatt

Oben linksbündig oder zentriert: Titel, Art und Zeitpunkt der Lehrveranstaltung sowie Name und akademischer Titel der Dozentin/des Dozenten; in der Mitte zentriert und typographisch hervorgehoben: Titel und eventuell Untertitel der Arbeit; unten zentriert: Name, Matrikelnummer, Fächerkombination, Adresse und Semesterzahl der Verfasserin/des Verfassers sowie Datum der Abgabe.

3.1.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis sollte mit Hilfe des Textbearbeitungsprogramms automatisch hergestellt werden. Dafür müssen die Überschriften im Fließtext in den Formatvorlagen als solche gekennzeichnet werden. Ein manuell hergestelltes Inhaltsverzeichnis kostet nicht nur wertvolle Zeit, sondern sieht auch unprofessionell aus. Die Gliederung kann mit römischen Ordnungszahlen und mit Buchstaben strukturiert sein oder als Abschnittsnummerierung mit arabischen Ziffern.

3.1.3 Gliederung mit römischen Ordnungszahlen

- | | |
|------|--------------------------------------|
| I. | Einleitung |
| A. | Einführung in die Thematik |
| B. | Forschungsstand |
| a. | Klassische Werke |
| b. | Cultural Turn und dessen Vermächtnis |
| C. | Methodik |
| II. | Hauptteil |
| III. | Schluss |

3.1.4 Gliederung mit Abschnittsnummerierung mit arabischen Ziffern

- | | |
|-------|--------------------------------|
| 1. | Einleitung |
| 2. | Hauptteil |
| 2.1 | Historische Kontextualisierung |
| 2.1.1 | Zeit der Osmanen |
| 2.1.2 | Zeit der Briten |
| 2.1.3 | Dekolonisierung |
| 2.2 | Ägyptische Unabhängigkeit |
| 2.2.1 | Elitendiskurse |
| 2.2.2 | Bildungsreformen |
| 2.2.3 | Massenproteste |
| 2.3 | Diskussion |
| 3. | Schluss |

Gliederungstipps:

- | |
|--|
| → <i>Grundregel: Wer „a“ sagt, muss auch „b“ sagen. Wenn es einen Punkt 2.1.1 gibt, muss es auch einen Punkt 2.1.2 geben.</i> |
| → <i>Drei Untergliederungspunkte auf den jeweiligen Gliederungsebenen gelten als sehr übersichtlich und für die Leserin / den Leser gut verdaubar.</i> |

3.1.5 Weitere mögliche Elemente

Zwar ist dies in dem begrenzten Rahmen einer Proseminar- und Hauptseminararbeit unüblich, aber die folgenden Elemente können der Gliederung ebenfalls zugeordnet werden:

- Abkürzungsverzeichnis (nach der Gliederung)
- Anhang (zwischen dem Schluss und dem Literaturverzeichnis)

3.2 Einleitung

Die Einleitung erfüllt verschiedene Funktionen: Sie soll das Interesse am behandelten Thema wecken und dessen wissenschaftliche Relevanz herausstreichen. Außerdem stellt sie die Arbeit als Ganzes, deren Anspruch und Grenzen vor. Eine gute Einleitung ist wie die Kurzfassung der Arbeit: In ihr findet man alles Wesentliche, was man in der Arbeit lesen wird. Entgegen einer weit verbreiteten Annahme ist nicht das Schlusskapitel, sondern viel eher die Einleitung der wichtigste, am meisten und am genauesten gelesene Teil einer wissenschaftlichen Arbeit.

Im Wesentlichen sollten alle Einleitungen folgende Punkte enthalten:

- Eine interessante Einführung in die Problemstellung;
- Formulierung der Fragestellung;
- Begründung der Eingrenzung und Relevanz der Fragestellung;
- Vorstellung und Auswertung der Quellen- und Literaturlage und des Forschungsstandes sowie Kriterien der Materialauswahl;
- Beschreibung und Verortung der eigenen Herangehensweise (Theorie und Methodik);
- Anmerkungen zu Begrifflichkeiten und Definition von Schlüsselbegriffen und Konzepten;
- Vorstellung der eigenen These(n) und evtl. konkreten Ergebnisse;
- Beschreibung des Aufbaus der Arbeit.

Es ist wichtig, die Einleitung am Ende des Schreibprozesses noch einmal gründlich zu überarbeiten. In der deutschsprachigen Tradition ist es üblich, die konkreten Ergebnisse der Arbeit erst im Schlussteil zu formulieren und nicht in der Einleitung. Demnach werden, einem roten Faden folgend, einzelne Aspekte aufgedeckt (*mystery plot*), die erst in der Schlussdiskussion zu einem Ergebnis zusammengeführt werden (*puzzle effect*). Dagegen werden in der amerikanischen Fachliteratur die Ergebnisse der Arbeit bereits in der Einleitung offengelegt, um einen transparenten Erkenntnisprozess bei der Argumentation des Hauptteils zu gewährleisten. Beide Herangehensweisen sind legitim, sofern sie angemessen (roter Faden!) umgesetzt werden. Diese Stilfrage soll aber mit den jeweiligen Dozierenden im Vorfeld der Schreibarbeit geklärt werden.

3.3 Hauptteil

Im Hauptteil hat die eigenständige wissenschaftliche Leistung ihren Platz. Für den Aufbau des Hauptteils gibt es kein Rezept, da er der entsprechenden Fragestellung an-

gepasst sein muss. Einige Elemente, die klassisch in die Einleitung gehören, wie Forschungsstand, Theorien oder Kontextualisierung, können auch im Hauptteil vorkommen, wenn diese für die Herangehensweise eine zentrale Rolle spielen. Häufig findet man die folgenden Elemente im Hauptteil:

- Als Einstieg ist oft eine theoretische Einordnung oder historische Kontextualisierung sinnvoll;
- Bearbeitung der Fragestellung in Unterkapiteln;
- kritische Diskussion der Forschungspositionen;
- Vorstellung und Begründung der eigenen Argumentation;
- evtl. Zusammenfassung(en) der (Zwischen-)Ergebnisse (Zwischenfazit).

Absätze und Unterkapitel sollen durch Übergänge thematisch und argumentativ miteinander verbunden werden (Leserführung), allerdings ohne den Lesefluss durch redundante Formulierungen und Wiederholungen zu stören. Der Aufbau der Argumente muss überzeugen.

3.4 Schlussteil

3.4.1 Schluss/Fazit/Ausblick

Der Schluss verweist auf die Einleitung und fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen. Dieser Teil darf nicht zu lang sein. Im Fazit der Arbeit tauchen in der Regel die folgenden Elemente auf:

- Zusammenfassung und Zusammenführung der Ergebnisse des Hauptteils, falls dies nicht bereits am Ende des Hauptteils geschehen ist;
- abschließende Beantwortung der Fragestellung;
- Verortung der Ergebnisse in Bezug auf den Forschungsstand;
- evtl. Einordnung der Problemstellung in größere Zusammenhänge und Kontexte (Ausblick);
- evtl. eine Aussicht auf weitere Fragestellungen (Ausblick).

Bitte unbedingt beachten: Niemals etwas thematisch oder theoretisch Neues in die Argumentation einführen! Das gehört in den Hauptteil.

3.4.2 Anhang

Ein Anhang ist in Proseminar- und Hauptseminararbeiten relativ selten zu finden. Im Anhang sind Abbildungen, Karten, Tabellen, Zeichnungen, Übersetzungen, eventuell Exkurse, Glossar etc. zu finden.

3.5 Quellen- und Literaturverzeichnis

Am Ende der Proseminar- oder Hauptseminararbeit findet sich ein Literaturverzeichnis. Darin sind alle tatsächlich verwendeten und als Referenz angegebenen Werke alphabetisch aufgelistet. In Arbeiten, in denen man mit Primärquellen arbeitet, empfiehlt es sich, zwischen Primär- und Sekundärliteratur zu trennen.

4 Literaturrecherche

Die Literaturrecherche, bzw. das Bibliographieren, ist ein wesentlicher Teil des wissenschaftlichen Arbeitens. Auch gut geschriebene und schlüssig argumentierende Arbeiten können ihren wissenschaftlichen Zweck verfehlen, wenn sie auf einer überholten, zu eng gefassten, tendenziösen oder einer am Ziel vorbeiführenden Literaturliste basieren.

Die Herausforderung einer Literaturrecherche besteht darin, aus einer potentiell endlosen Auswahl wissenschaftlicher Publikationen eine begrenzte Anzahl von Titeln herauszufiltern, die den aktuellen Forschungsstand reflektieren und für die gewählte Fragestellung nützlich sind. Zum Ziel kann letztlich nur eine Kombination verschiedener Suchstrategien führen, die im Verlauf des Studiums eingeübt und individuell verfeinert werden müssen.

4.1 Allgemeine Suchmethoden

4.1.1 Literaturliste des Proseminars/Hauptseminars

Der Ausgangspunkt einer Literatursuche ist in der Regel die Literaturliste des besuchten Seminars. Auch wenn sich kein Beitrag direkt mit der selbstgewählten Fragestellung befassen sollte, finden sich in Artikeln und Monographien, die das gleiche Themengebiet und die gleiche Region und Epoche behandeln, womöglich weiterführende Literaturhinweise im Lauftext oder im Anmerkungsapparat. Zudem könnten die aufgeführten Autorinnen und Autoren in weiteren, nicht direkt im Seminar behandelten Publikationen etwas zur gewählten Problemstellung verfasst haben. Hier lohnt sich eine kurze Recherche via Internet und im Bibliothekskatalog (siehe 4.1.4 Autorensuche).

4.1.2 Standardwerke, Nachschlagewerke und Bibliographien

Die Literaturrecherche sollte vom Allgemeinen zum Speziellen gehen. Standardwerke oder Überblickswerke zu größeren Themenbereichen haben meist ein nach Themen aufgegliedertes Literaturverzeichnis. Dies kann zumindest einen ersten Eindruck über die wichtigsten Werke geben. Hierbei ist zum Beispiel die Reihe *Cambridge History (of Islam, Iran, Turkey etc.)* besonders empfehlenswert. Des Weiteren können Nachschlagewerke wie die *Encyclopaedia of Islam* (<http://referenceworks.brillonline.com/browse/encyclopaedia-of-islam-2>) und <http://referenceworks.brillonline.com/browse/encyclopaedia-of-islam-3>) oder die *Encyclopædia Iranica* (<http://www.iranicaonline.org/>) u.a. nicht nur für einen thematischen Überblick dienen, sondern auch einen Einblick in den Forschungsstand geben. Zu manchen Themen stehen auch kommentierte Bibliographien zur Verfügung.

4.1.3 Schneeball-System

Wenn einige geeignete Werke gefunden sind, können den Literaturangaben dieser Publikationen weitere relevante Werke entnommen werden. Diese neuentdeckte Literatur kann wiederum Hinweise über andere Veröffentlichungen geben, so dass die potentiell relevante Literatur schnell anwächst. In einer genaueren Durchsicht muss nun die auf den zweiten Blick doch nicht relevant erscheinende Literatur ausgeschieden und so die Literaturliste konsolidiert werden.

Hinweis: Das Problem mit dem Schneeball-System ist, dass man stets nur ältere Werke als das Ausgangswerk finden kann.

4.1.4 Autor*innensuche

Die meisten Forscherinnen und Forscher, die sich mit einem Thema beschäftigen, veröffentlichen mehrere Artikel oder Bücher zum gleichen Themengebiet. Wenn man die relevanten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler herausgefunden hat, sollte man mittels einer Internet- und Katalogrecherche nach weiteren Zeitschriften- und Sammelbandbeiträgen und Monographien dieser Forscher*innen suchen. Die meisten Akademiker*innen haben eine Homepage auf einer Universitätsseite, wo meistens auch eine Liste ihrer Veröffentlichungen zu finden ist.

4.2 Bibliothekssuche und Katalogrecherche

Die Internet-Suchmasken der Universitätsbibliotheken bieten eine weitere Recherchemöglichkeit. Hier kann über Angaben zu Titel, Autor oder Themen nach relevanter Literatur gesucht werden. Man sollte auch die Bestände anderer Universitäten konsultieren und, wenn möglich, das Buch per Fernleihe bestellen. Es ist keine Entschuldigung, wenn ein für das Thema zentrales Buch nicht an der Universitätsbibliothek Freiburg vorhanden ist. Wichtige Literatur muss beachtet werden und darf nicht aus Gründen erschwerter Zugänglichkeit außer Acht gelassen werden. Wichtig bei der Katalogrecherche ist, dass man bei der Titelsuche daran denkt, die potentiellen Stichwörter des Themas zusätzlich in Englisch (in bestimmten Bereichen auch auf Französisch, wie z.B. bei Themen über Nordafrika) einzugeben. Man kann auch die Schlagwortsuche des Bibliothekskatalogs nutzen. Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare des Orientalischen Seminars der Universität Freiburg sind zudem bereits als sehr hilfsbereite Ansprechpartner*innen in Erscheinung getreten...

4.3 Online-Recherche

Die Online-Recherche ist die wichtigste und produktivste Literatursuche. Hier kann man jenseits der Bestände und Schlagwörterkategorien der eigenen Bibliothek recherchieren. Online-Portale für wissenschaftliche Beiträge weisen hier auf Journal-Artikel und Sammelband-Beiträge hin, die in Bibliothekskatalogen nicht oder noch nicht aufgelistet sind. Das Problem vieler Proseminar- und Hauptseminararbeiten ist, dass sie einzig auf Monographien basieren und kaum oder gar nicht auf Journal-Artikel und Sammelband-Beiträge zurückgreifen. In der englischsprachigen Literatur sind Journal-Artikel hierarchisch gesehen die angesehensten wissenschaftlichen Werke eines Autors, da diese meist sehr strengen Auswahl- und Korrekturkriterien (*peer-review process*) unterworfen sind und sich in erster Linie an ein Fachpublikum wenden. Im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualität und das Renommee einer englischsprachigen Monographie ist in Regel der jeweilige Verlag recht aussagekräftig (zunächst Universitätsverlage, wie zum Beispiel Cambridge University Press, gefolgt von akademischen Verlagen wie I.B. Tauris, Brill, Routledge, Palmgrave, Darwin, etc.). In der deutschsprachigen Geisteswissenschaft haben Monographien (vor allem Qualifikationsschriften wie Dissertationen und Habilitationen) noch immer eine größere Bedeutung und Wirkung in der Wissenschaft als Zeitschriftenbeiträge.

4.3.1 JSTOR & Co.

Das Internetportal *JSTOR* (*Journal STORAGE*, www.jstor.org) sowie auch andere Datenbankportale wie *EBSCO* und *Wiley Online Library* etc. bieten Datenbankeinträge und digitale Kopien von Journal-Artikeln (und neuerdings bei *JSTOR* auch Datenbankeinträge für Bücher). Die Journal-Artikel können, falls an der Universität Freiburg eine Lizenz vorliegt, direkt von *JSTOR & Co.* als PDF-Datei heruntergeladen werden. Hierfür muss man entweder einen direkt ans interne Uni-Netz angebotenen Computer (innerhalb der Universität Freiburg) benutzen oder bei einem Zugang von außen mit dem jeweils eigenen Uni-Account via *myLogin* im Uni-Netz eingeloggt sein. Die Suchfunktionen dieser Portale sollen auch in der Literaturrecherche verwendet werden.

4.3.2 Google Scholar und Google Books

Ein weiteres nützliches Recherche-Mittel ist *Google Scholar* (www.google-scholar.com). Der Vorteil von *Google Scholar* liegt darin, dass man sowohl Journal-Artikel wie auch Bücher und Sammelbandbeiträge suchen kann. Besonders vorteilhaft ist, dass *Google Scholar* bei Journal-Artikeln die dazugehörigen PDF-Dateien aus Open-Access-Seiten und Internetdatenbanken verlinkt. Daher ist es vorteilhaft, bei der Recherche im Universitätsnetz eingeloggt zu sein, um den Ein-Klick-Zugriff auf die Datenbanklinks zu ermöglichen. Auch hier ist es wichtig, dass man bei der Recherche zusätzlich englische Stichwörter berücksichtigt. Allerdings soll man die Qualität der Suchergebnisse stets kritisch prüfen, da Journal-Artikel nicht nach deren wissenschaftlicher Wirkung in der Forschung, sondern nach algorithmischen Kriterien der Suchmaschine aufgelistet werden.

Insgesamt gilt das Gleiche auch für *Google Books* (www.books.google.com), in der fast alle Bücher der Welt katalogisiert und viele Bücher in gewissen Leseausschnitten online zugänglich sind. Durch diese Auszüge lässt sich manchmal beurteilen, ob und inwieweit ein Buch tatsächlich für die Fragestellung relevant ist. Über die Volltextsuche innerhalb eines Buches kann man auch gezielt und schnell nach der Verwendung von bestimmten Begrifflichkeiten und Namen suchen. Allerdings dient *Google Books* wegen des fehlenden Volltextzugriffs lediglich der erweiterten Büchersuche und ersetzt nicht die Lektüre eines Buches in dessen Gesamtheit.

4.3.3 Amazon & Co.

Um die aktuellsten Publikationen herauszufinden, sind auch Suchfilter von Online-Buchversanddiensten wie *Amazon* (www.amazon.com und www.amazon.de) sehr nützlich. Des Weiteren besteht in *Amazon* für einige Werke die Möglichkeit, auf mehrere Kapitel im Vorschau-Modus zuzugreifen sowie eine Volltextsuche durchzuführen. In einigen Fällen werden thematisch zusammenhängende Bücher als Vorschläge oder Angebote ebenfalls mitaufgelistet. Die Leser-Reviews in *Amazon & Co.* sind allerdings bei akademischen Werken selten nützlich.

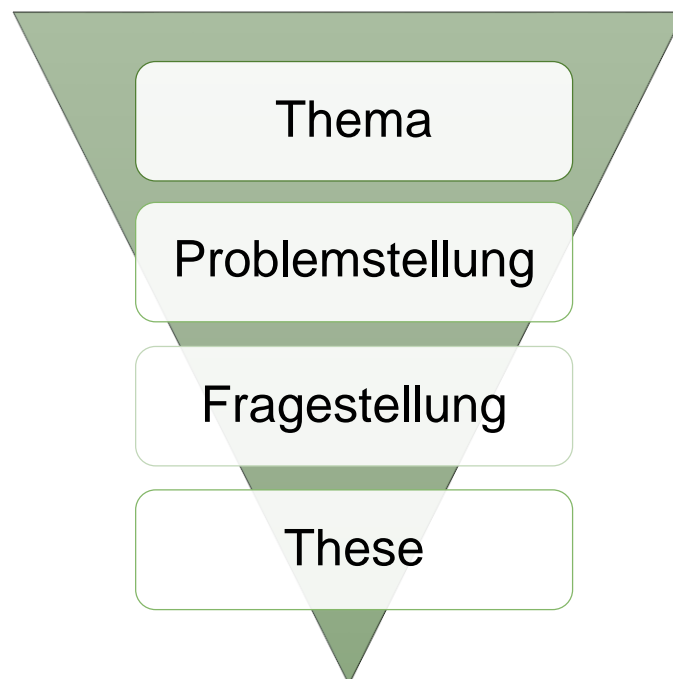
4.3.4 Academia.edu

In den letzten Jahren hat das soziale Akademikernetzwerk *academia.edu* zunehmende Bedeutung erlangt. Viele Wissenschaftler*innen stellen dort Volltexte ihrer Publikationen kostenlos zur Verfügung. Auch eine Suche über Schlagworte ist möglich.

5 Vom Thema zur These

Erfahrungsgemäß tendieren Studienanfänger*innen dazu, thematisch zu breite Arbeiten zu schreiben. Spätestens in der Ausarbeitung kann diese thematische Unfokussiertheit zu erheblichen Problemen im Aufbau der Arbeit oder gar zu unbefriedigenden Resultaten bei der Bewertung führen. Auch wenn man als Studienanfänger*in bei einer Proseminararbeit zunächst mit der Zusammenfassung und Diskussion von wissenschaftlichen Erkenntnissen beschäftigt ist und primär das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben übt, gehört die Differenzierung des Wesentlichen vom Unwesentlichen sowie des Konkreten vom Allgemeinen zu den Hauptaufgaben. Bei fortgeschrittenen Seminararbeiten soll darüber hinaus das Verstehen und Erklären eines Problems anhand erworbener, rekonstruierter, einander gegenübergestellter und kritisch behandelte Daten aus verschiedenen Werken und Quellen systematisch zur Begründung einer konkreten These führen. Im Idealfall bewirkt eine fortgeschrittene Seminararbeit nicht nur eine Wissenserweiterung, sondern auch einen Erkenntnisgewinn des Lesers. Der Weg vom Thema zur These verläuft über die geistigen Zwischenschritte der Problemstellung und Fragestellung (siehe: Abbildung 1).

Abbildung 1: Vom Thema zur These



5.1 Thema

Das Thema der schriftlichen Arbeit wird gemeinsam mit den Dozierenden vereinbart. Themen sind breit angelegt und umfassen verschiedene, aber zusammenhängende Problemstellungen. Das Thema sollte aber weder zu weit noch zu eng gefasst sein. Zudem sollte das Thema nicht zu banal oder abgelegen sein, damit man es wirklich sach-

lich bearbeiten kann. Schwieriger wird es bei Themen, die hochaktuelle Ereignisse betreffen, wozu (noch) keine Literatur oder Textquellen – abgesehen von journalistischen Beiträgen – zu finden sind.

5.2 Problemstellung

Die Problemstellung ist die erste Stufe der Eingrenzung des Themas. Die Problemstellung reduziert die Vielfalt des Themas auf ein spezifisches Problem. Vielen Studierenden fällt es schwer, das Thema der Arbeit einzugrenzen, und sie tendieren dazu, riesige Themenkomplexe in wenigen Seiten bearbeiten zu wollen – ein Vorhaben, das kaum zu bewältigen ist. Die Problemstellung stellt innerhalb des Themas den konkreten Untersuchungsgegenstand dar, welcher dem größeren Bereich des Themas untergeordnet ist. Die Problemstellung ist der Untersuchungsgegenstand, der verstanden und erklärt werden soll. Man kann aus einer Problemstellung mehrere Fragestellungen generieren.

5.3 Fragestellung

Die Fragestellung hängt sehr eng mit der Problemstellung zusammen und ist die nächste und wichtigste Stufe der Eingrenzung und Konkretisierung der Aufgabenstellung. Das heißt, dass bereits vom Thema hin zur Fragestellung ein wichtiger Selektions- und Reduktionsprozess stattfinden muss. Die Fragestellung hinterfragt einen bestimmten Aspekt der Problemstellung. Sie ist die Leitfrage der Arbeit und sollte so gestellt werden, dass sie auch im Rahmen einer Proseminar- oder Seminararbeit zu beantworten ist. Die Fragestellung hängt sehr eng mit dem Verstehen der Problemstellung zusammen. Die Entwicklung einer sinnvollen und spannenden Fragestellung ist nur möglich, wenn bereits ein gewisses Verständnis für eine Problemstellung vorhanden ist. Es kann daher sehr schwer sein, eine solche Fragestellung herzuleiten, ohne dass man sich bereits in die Materie eingelesen hat. Nichtsdestotrotz, eine anfangs provisorisch formulierte Fragestellung kann auch produktiv sein, wenn sich diese im Laufe der Recherchearbeit (manchmal auch noch während der Schreibphase) immer mehr zu ihrer endgültigen Form hin konkretisiert.

Bei der Entwicklung einer Fragestellung gilt es, folgende Fragearten zu vermeiden:

- Fragen, die man mit einer einfachen Beschreibung oder Nacherzählung beantworten kann;
- Fragen, die man nur mit ja oder nein beantworten kann;
- Fragen, die zu breit angelegt sind;
- Fragen, die eine rhetorische, ideologische oder moralische Gewichtung haben;
- Fragen, die spekulativ sind.⁶

Eine gute Fragestellung verlangt eine analytische Herangehensweise und Interpretationsvermögen und regt zu Debatten an.

⁶ Vgl. Mary L. Rampolla, *A Pocket Guide to Writing in History*. 6th ed. (Boston: Bedford/St. Martins, 2010), 68-70.

5.4 These

Eine These ist eine auf Beweisführung und Begründung basierende, aber bestreitbare Antwort auf eine spezifische Fragestellung. Jede wissenschaftliche Arbeit hat das Ziel, eine Fragestellung zu beantworten. Die Antwort auf die Fragestellung ist die These, d.h. die wissenschaftliche Aussage oder Behauptung der Arbeit. Die These der Arbeit ist die Zusammenfassung des Grundgedankens der Arbeit in ein oder zwei Sätzen. Die Ausformulierung einer These hilft, bei der Ausarbeitung der Arbeit den Aufbau und die Argumentation zu straffen und zu verfeinern. Ziel der These ist es, eine Erklärung, Auswertung oder Interpretation der Fragestellung zu liefern, die durch verschiedene Argumente kurz begründet ist. Es geht nicht darum, partikulares Wissen zu vermitteln, sondern eine Aussage zu treffen, die individuell ausgearbeitet, fachlich begründet, aber auch argumentativ bestreitbar ist. Eine These ist demnach weder eine Beschreibung des Themas noch eine Wiederholung der Fragestellung als offene Aussage. Die These soll auch jenseits einer Faktenangabe eine Interpretation anbieten, die aber soweit sachlich begründet ist, dass sie über eine Meinungsäußerung hinausgeht.⁷

6 Zitieren, Paraphrasieren, Plagiierten und Bibliographieren

6.1 Allgemeine Zitierregeln

Man unterscheidet zwischen direkten und indirekten Zitaten. Direkte Zitate sind wörtliche Zitate. Die Paraphrase ist die Wiedergabe einer fremden Aussage mit eigenen Worten, also ein indirektes Zitat. Alle direkten und indirekten Zitate müssen nachgewiesen werden.

6.1.1 Zitieren

Direkte Zitate werden dann eingesetzt, wenn eine Beschreibung oder eine Wortwahl besonders einprägsam oder griffig ist; oder aber, wenn man mittels eines Zitates und einer Interpretation dieses Zitates zu einer eigenen, neuen Aussage gelangen will.

- Jedes Zitat muss durch eine Fußnote exakt (d.h. mit Seitenangabe(n)) belegt werden.
- Wörtliche (also direkte) Zitate im Fließtext müssen in Anführungszeichen („“) gesetzt werden. Zitate innerhalb von Zitaten werden in einfache Anführungszeichen (‘’) gesetzt.
- Das Fußnotenzeichen wird entweder am Ende des Satzes nach dem Punktzeichen oder direkt hinter dem schließenden Anführungszeichen (oder dem darauffolgenden Satzzeichen) gesetzt.
- Zitate, die länger sind als drei Zeilen, werden vom konventionellen Schriftbild abgesetzt. In der Regel: rechts und links 1 cm eingerückt und einzeilig sowie in einer kleineren Schrift (10 oder 11 pt.) oder einer anderen Schriftart gesetzt. Solche „Blockzitate“ müssen nicht in Anführungszeichen gesetzt werden. Allgemein empfiehlt es sich, solche „Blockzitate“ sparsam und gezielt zu nutzen,

⁷ Vgl. Rampolla, *A Pocket Guide to Writing in History*, 43-45.

um die eigenständige analytische Stimme der Arbeit nicht mit Fremdstimmen zu übertönen.

- Direkte Zitate müssen eingeleitet werden. Niemals darf ein direktes Zitat ohne Einführung und Kommentierung im Fließtext platziert werden.
- Durch Einfügungen oder Auslassungen darf der Sinn des Originalzitates keinesfalls verändert werden. Auslassungen werden durch [...] gekennzeichnet. Zusätze werden ebenfalls in eckigen Klammern mit der Kenntlichmachung des Autoreneingriffes dargestellt (Beispiel: [..., Anm. des Autors/der Autorin]).
- Worteinschübe zur grammatikalischen Anpassung an den Fließtext werden in eckigen Klammern ohne Kenntlichmachung des Autoreneingriffes angegeben.
- Schreibfehler im Original oder Stellen, die als Schreibfehler interpretiert werden könnten, sowie Missverständnisse oder Denkfehler des Autors werden durch den Zusatz [sic!] (lat. für „wirklich so“) gekennzeichnet.
- Bei fremdsprachigen Zitaten werden in der Regel nur Englisch und Französisch im Original wiedergegeben. Falls Primärquellen in Arabisch, Persisch und Türkisch direkt zitiert werden, müssen diese sowohl in eigener Übersetzung wie auch im Original (meistens in der Fußnote) zitiert werden.
- Wenn man Primärquellen zitiert, die in einer Sekundärliteratur zitiert wurden, sollte man am besten beide Werke in der Fußnote angeben (Beispiel: [Primärquelle mit Seitenangabe], zitiert nach [Sekundärliteratur mit Seitenangabe]). In manchen Fällen (Archivakten, Interviews, Pamphlet usw.) kann in der Fußnote auch nur die Sekundärliteratur angegeben werden, sofern die Quelle im Fließtext vorgestellt wird (Beispiel: Zitiert nach [Sekundärliteratur mit Seitenangabe])

6.1.2 Paraphrasieren

In den meisten anderen Fällen ist die Paraphrase (indirektes Zitat), also die Wiedergabe eines der Primärquelle oder der Sekundärliteratur entlehnten Sachverhalts oder Arguments in eigenen Worten, angemessener. Auf die Quelle von Paraphrasen wird in der Fußnote mit „Vgl.“ für „Vergleiche“ verwiesen. Die Fußnote wird am Ende des paraphrasierten Abschnittes gesetzt.

6.1.3 Referenz

Man kann auch Werke oder bestimmte Kapitel eines Werkes ohne Angabe der Seiten allgemein als Referenz angeben. Diese Referenzwerke sind meistens Standardwerke oder spezifische Fachbeiträge über einen bestimmten Themenbereich oder eine bestimmte Fragestellung. Wenn die Referenzangabe direkt dem Themenbereich gewidmet ist, dann soll die Literaturangabe mit „S.“ für „Siehe“ eingeleitet werden. Wenn der Bezug auf das Referenzwerk eher vergleichend oder ansatzweise zu verstehen ist, soll die Literaturangabe mit „Vgl.“ für „Vergleiche“ eingeleitet werden.

6.2 Plagiat und wissenschaftliche Redlichkeit

Plagiat wird definiert als „die Anmaßung der Autorschaft durch integrale oder teilweise wörtliche Wiedergabe oder Paraphrase eines von anderen stammenden Textes oder Gedankens ohne Angabe der zugrunde liegenden Quelle(n).“⁸

Plagiate haben ernsthafte Konsequenzen für die Bewertung der Arbeit und führen grundsätzlich zu ihrem Nichtbestehen.

Zu jeder Proseminar- und Hauptseminararbeit gehört die schriftliche Bestätigung mit Datum und Unterschrift auf einer gesonderten Seite nach dem Titelblatt, wissenschaftlich redlich gearbeitet zu haben.

6.3 Zitationssystem: *Chicago*-System

In den deutschsprachigen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen und Standorten werden sehr unterschiedliche Zitationssysteme verwendet. Auch innerhalb der deutschsprachigen Islamwissenschaft und Nahoststudien gibt es kein einheitliches Zitationssystem. International hat sich in den meisten geisteswissenschaftlichen Publikationen das Zitationssystem von *Chicago Manual of Style* (und zwar die „notes and bibliography“-Version und nicht „author-date“-Version) mit einigen wenigen Variationen mehrheitlich durchgesetzt. Das aktuelle *Chicago*-System basiert auf dem *Turabian*-System, welches ursprünglich von Kate Turabian als Anleitung für wissenschaftliche Arbeiten für die Studierenden und Dozierenden der University of Chicago entwickelt wurde (Erstveröffentlichung: 1937). Als Orientierung wird im Folgenden das Zitationssystem nach *Chicago* mit Ergänzungen für die deutschsprachige Verwendung vorgestellt.

Nach dem *Chicago*-System werden in der Erstnennung eines Werkes alle relevanten Daten in der Fußnote angegeben. In der nächsten Nennung des gleichen Werkes wird nur der Nachname des Autors und der Titel (oder Kurztitel) angegeben sowie die Seitenzahl. Bei englischen Titeln werden alle Substantive, Verben, Adjektive und Adverbien großgeschrieben.

Für das *Chicago*-System siehe:

The Chicago Manual of Style. 16. Aufl. Chicago: The University of Chicago Press, 2010.

Für das *Turabian*-System siehe:

Turabian, Kate L. *A Manual for Writers of Research Papers, Theses, and Dissertations: Chicago Style for Students and Researchers*. Erweitert von Wayne C. Booth, Gregory G. Colomb und Joseph M. Williams. 8. Aufl. Chicago: The University of Chicago Press, 2013.

Siehe auch die Kurzanleitungen:

http://www.chicomanualofstyle.org/tools_citationguide.html

http://www.press.uchicago.edu/books/turabian/turabian_citationguide.html

⁸ Studiendekanat der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel, *Was ist ein Plagiat?* https://philhist.unibas.ch/fileadmin/faculty/user_upload/redaktion/FormulareInfoblaetter/Was_ist_ein_Plagiat.pdf

Bei Monographien, die von einem Autor verfasst wurden, gilt:

Erste Fußnote:

¹⁴ [Vorname] [Nachname], [*Buchtitel*], [Erscheinungsjahr Erstaussgabe], [x]. Aufl. ([Ort]: [Verlag], [Jahr]), [Seite x].

¹⁴ Bernard Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*, 1961, 3. Aufl. (New York: Oxford University Press, 2002), 114.

Zweite Fußnote:

²³ [Nachname], [*Buchtitel in Kurzform*], [Seite x].

²³ Lewis, *Emergence of Modern Turkey*, 234.

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname]. [*Buchtitel*]. [Erscheinungsjahr Erstaussgabe], [x]. Aufl. [Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr].

Lewis, Bernard. *The Emergence of Modern Turkey*. 1961, 3. Aufl. New York: Oxford University Press, 2002.

In der Zweitnennung kann der Titel in Kurzform gegeben werden (hier ohne „The“). Falls man mit Kurztiteln arbeitet, ist es wichtig, dass man dies konsequent und systematisch umsetzt. Weiterhin ist hier besonders darauf zu achten, dass nach der jeweils gleichen Auflage (im eben genannten Beispiel die dritte Auflage) zitiert wird. Das ist insofern wichtig, als sich die Seitenzahlen bei revidierten Neuauflagen verschieben können. Außerdem ist die Nennung des Erstveröffentlichungsdatums häufig wichtig, weil man so die Publikation besser innerhalb des spezifischen Kontextes beziehungsweise der Forschungstradition verorten kann.

Bei Monographien, die von zwei oder noch mehr Autoren verfasst wurden, gilt:

Erste Fußnote:

² [Vorname] [Nachname] und [Vorname] [Nachname], [*Buchtitel*] ([Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr]), [Seite x].

² Roger Owen und Şevket Pamuk, *A History of Middle East Economies in the Twentieth Century* (London: I.B. Tauris, 1998), 13.

Zweite Fußnote:

¹⁷ [Nachname] und [Nachname], [*Buchtitel in Kurzform*], [Seite x].

¹⁷ Owen und Pamuk, *History of Middle East Economies*, 43.

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname], und [Vorname] [Nachname]. [*Buchtitel*]. [Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr].

Owen, Roger, und Şevket Pamuk. *A History of Middle East Economies in the Twentieth Century*. London: I.B. Tauris, 1998.

Ab drei Autoren wird in den Fußnoten i.a. nur der erste genannt, alle restlichen Autoren mit „et al.“ abgekürzt. Im Literaturverzeichnis sollten alle Autoren genannt werden. Die Reihenfolge der Autoren ist nicht beliebig und darf nicht geändert werden.

Bei Sammelbänden gilt:

Erste Fußnote:

⁷ S. [Vorname] [Nachname], Hrsg., [*Buchtitel: Untertitel*] ([Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr]).

⁷ S. Carl L. Brown, Hrsg., *Imperial Legacy: The Ottoman Imprint on the Balkans and the Middle East* (New York: Columbia University Press, 1996).

Zweite Fußnote:

¹¹ Vgl.: [Nachname], [*Buchtitel*].

¹¹ Vgl.: Brown, *Imperial Legacy*.

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname], Hrsg., [*Buchtitel: Untertitel*]. [Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr].

Brown, Carl L., Hrsg., *Imperial Legacy: The Ottoman Imprint on the Balkans and the Middle East*. New York: Columbia University Press, 1996.

Sammelbände werden nur als Referenzwerk wie oben angegeben. In meisten Fällen zitiert man einen bestimmten Beitrag aus dem Sammelband.

Bei Sammelband-Beiträgen gilt:

Erste Fußnote:

⁸⁸ [Vorname] [Nachname], „[Aufsatztitel]“ in [*Buchtitel*], hrsg. von [Vorname] [Nachname], [Seite x]-[Seite z] ([Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr]), [Seite y].

⁸⁸ Abbas Poya und Maurus Reinkowski, „Einführung: Was soll Islamwissenschaft bedeuten?“ in *Das Unbehagen in der Islamwissenschaft: Ein klassisches Fach im Scheinwerferlicht der Politik und der Medien*, hrsg. von Abbas Poya und Maurus Reinkowski, 9–15 (Bielefeld: Transcript-Verlag, 2008), 11.

Zweite Fußnote:

¹⁰⁴ [Nachname], „[Aufsatztitel]“, [Seite x].

¹⁰⁴ Poya und Reinkowski, „Einführung“, 13.

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname], „[Aufsatztitel]“ In [*Buchtitel*], hrsg. von [Vorname] [Nachname], [Seite x]-[Seite z]. [Ort]: [Verlag], [Jahr].

Poya, Abbas, und Maurus Reinkowski, „Einführung: Was soll Islamwissenschaft bedeuten?“ In *Das Unbehagen in der Islamwissenschaft: Ein klassisches Fach im Scheinwerferlicht der Politik und der Medien*, hrsg. von Abbas Poya und Maurus Reinkowski, 9–15. Bielefeld: Transcript-Verlag, 2008.

Bei Beiträgen aus einer Artikelsammlung eines Autors gilt:

Erste Fußnote:

- ⁶ [Vorname] [Nachname], „[Aufsatztitel],“ in [Buchtitel], [Seite x]-[Seite z] ([Ort]:[Verlag], [Erscheinungsjahr]), [Seite x]-[Seite y].
- ⁶ Albert Hourani, „The Ottoman Background of the Modern Middle East,“ in *The Emergence of the Modern Middle East*, 1–18 (Basingstoke: Macmillan, 1981), 2-4.

Zweite Fußnote:

- ⁸ [Nachname], „[Aufsatztitel],“ [Seite x].
- ⁸ Hourani, „Ottoman Background,“ 1.

Literaturverzeichnis:

- [Nachname], [Vorname], “[Aufsatztitel].“ In [Buchtitel], Seite[x]–Seite[z]. [Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr].
- Hourani, Albert, “The Ottoman Background of the Modern Middle East.“ In *The Emergence of the Modern Middle East*, 1–18. Basingstoke: Macmillan, 1981.

Bei Zeitschriften-Artikeln („Journal-Artikeln“) gilt:

Erste Fußnote:

- ² [Vorname] [Nachname], “[Artikeltitel],“ [Name Zeitschrift] [Jahrgang], Nr. [Band] ([Jahr]): [Seite x]-[Seite z].
- ² Maurus Reinkowski, “Late Ottoman Rule over Palestine: Its Evaluation in Arab, Turkish and Israeli Histories, 1970-90,“ *Middle Eastern Studies* 35, Nr. 1 (1999): 72-73.

Zweite Fußnote:

- ¹² [Nachname], “[Kurztitel des Artikels],“ [Seite y].
- ¹² Reinkowski, “Late Ottoman Rule over Palestine,“ 88.

Literaturverzeichnis:

- [Nachname], [Vorname]. “[Artikeltitel].“ [Name Zeitschrift] [Jahrgang], Nr. [Band] ([Jahr]): [Seite x]-[Seite z].
- Reinkowski, Maurus. “Late Ottoman Rule over Palestine: Its Evaluation in Arab, Turkish and Israeli Histories, 1970- 90.“ *Middle Eastern Studies* 35, Nr. 1 (1999): 66–97.

Bei Zeitungsartikeln gilt:

Erste Fußnote:

- ¹⁹ Vorname Nachname, “[Artikeltitel],“ [Name der Zeitung], [Erscheinungsdatum], [URL].
- ¹⁹ Olmo Gözl, “Die Widerstandsfähigkeit des Systems,“ *Neue Zürcher Zeitung*, 27. Mai 2013, <http://www.nzz.ch/meinung/debatte/die-widerstandsfahigkeit-des-systems-iran-1.18106053>.

Zweite Fußnote:

- ²¹ [Nachname], “[Artikeltitel].“
- ²¹ Gözl, “Widerstandsfähigkeit des Systems.”

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname]. “[Artikeltitle].” [*Name der Zeitung*], [Erscheinungsdatum].
[URL].

Gölz, Olmo. “Die Widerstandsfähigkeit des Systems.” *Neue Zürcher Zeitung*, 27. Mai 2013. <http://www.nzz.ch/meinung/debatte/die-widerstandsfahigkeit-des-systems-iran-1.18106053>.

Bei mehrbändigen Veröffentlichungen gilt:

Erste Fußnote:

¹³ Vgl. [Vorname] [Nachname], [*Buchtitel*], Bd. [x], [xy] Bde. ([Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr]), [Seite x].

¹³ Vgl. Marshall G. S. Hodgson, *The Venture of Islam: Conscience and History in a World Civilization III: The Gunpowder Empire and Modern Times*, Bd. 3, 3 Bde. (Chicago: University of Chicago press, 1974), 99.

Zweite Fußnote:

¹⁵ Vgl. [Nachname], [*Buchtitel*], [Bandnr.]: [Seite x].

¹⁵ Vgl. Hodgson, *Venture of Islam*, III: 232.

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname]. [*Buchtitel*]. [xy] Bände. [Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr].

Hodgson, Marshall G. S. *The Venture of Islam: Conscience and History in a World Civilization*. 3 Bände. Chicago: University of Chicago press, 1974.

Bei mehrbändigen Monographien oder Sammelbände gelten verschiedene Eigenarten, die man beim Bibliographieren beachten muss. Wenn die einzelnen Bände in unterschiedlichen Jahren (und von unterschiedlichen Autoren*innen/Herausgeber*innen) herausgegeben wurden, sollte man diese Bände in der Literaturliste einzeln auflisten oder bei bestimmten Fällen die Jahresangabe, wie z.B. (1963-1971), angeben. Wenn einzelne Bände unterschiedliche Untertitel haben, aber im gleichen Jahr herausgegeben wurden, kann man die Werke im Literaturverzeichnis gemeinsam als ein Titel angeben. Für die Vollständigkeit kann man die genaue Literaturangabe des jeweiligen Bandes mit dem jeweiligen Untertitel in der Erstnennung angeben.

Bei Zitaten aus dem Koran gilt:

Aus dem Koran wird nach dem Schema „Sure: Vers“ zitiert. Man gibt die entsprechende Sure und den Vers im Fließtext direkt nach dem Koranzitat an – also: „...Zitat...“ (Koran Sure: Vers). Wenn bereits klar ist, dass es sich um ein Zitat aus dem Koran handelt, wird der Zusatz „Koran“ weggelassen.

Zusätzlich zu Sure und Vers muss die verwendete Edition bzw. Übersetzung des Koran angegeben werden. Falls in der Arbeit mehrmals aus dem Koran zitiert oder auf spezifische Koranstellen verwiesen wird, so bietet es sich an, in der Einleitung auf die verwendete Edition bzw. Übersetzung hinzuweisen. Andernfalls kann dies in einer Fußnote geschehen, z.B.:

Erste Fußnote:

⁴⁵ Für die angegebenen Koranzitate wurde die folgende Edition verwendet: [Vorname] [Nachname], Hrsg. [*Buchtitel*], [Erstausgabe], [xy]. Aufl. ([Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr]).

⁴⁵ Für die angegebenen Koranzitate wurde die folgende Edition verwendet: Rudi Paret, Hrsg. *Der Koran*, 1966, 12. Aufl. (Stuttgart: Kohlhammer, 2014).

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname]. [*Buchtitel*]. [Erstausgabe], [xy]. Aufl. [Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr].

Paret, Rudi. *Der Koran*. 1966, 12. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2014.

Bei Enzyklopädie-Beiträgen gilt:

Erste Fußnote:

⁵⁶ Vgl.: [Vorname] [Nachname], „[Beitragstitel].“ In [*Name der Enzyklopädie*], Bd. [x], hrsg. von [Vorname] [Nachname] et al. [x] Bde., [Seite x]-[Seite z] ([Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr]), [Seite y].

⁵⁶ Vgl.: Feroz Ahmad, „Ṭal’at Bey.“ In *Encyclopaedia of Islam: Second Edition*, Bd. 10, hrsg. von Peri J. Bearman et al. 12 Bde., 159–60 (Leiden: Brill, 2000), 160.

Zweite Fußnote:

⁶⁰ Siehe: [Nachname], „[Beitragstitel].“ [Seite y].

⁵⁶ Siehe: Ahmad, „Ṭal’at Bey.“ 159.

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname]. „[Beitragstitel].“ In [*Name der Enzyklopädie*]. Bd. [x]. Hrsg. von [Vorname] [Nachname]. [xy] Bde., [Seite x]-[Seite z]. [Ort]: [Verlag], Erscheinungsjahr.

Ahmad, Feroz. „Ṭal’at Bey.“ In *Encyclopaedia of Islam: Second Edition*. Bd. 10. Hrsg. von Peri J. Bearman, Th Bianquis, C. E. Bosworth, Donzel E. van und W. P. Heinrichs. 12 Bde., 159–60. Leiden: Brill, 2000.

Wenn der Autorenschaft des jeweiligen Beitrages nicht gekennzeichnet ist, bzw. mit der Herausgeberschaft des Gesamtwerkes übereinstimmt, dann kann man die Enzyklopädie (je nach dem als Monographie oder Sammelband und wenn nicht angegeben ohne Autorenschaft) zitieren mit dem anschließenden Vermerk „s.v.“ (*sub voce* „unter dem Ausdruck“) das Stichwort angeben.

Bei online Enzyklopädie-Beiträgen gilt:

Erste Fußnote:

⁸⁸ [Vorname] [Nachname], „[Beitragstitel]“ in [*Name der Enzyklopädie*], hrsg. von [Vorname] [Nachname] et al. ([Name Webseite], [Erscheinungsjahr]).
[URL]

⁸⁸ Roger Allen, „Maḥfūz, Najīb“ in *Encyclopaedia of Islam, THREE*, hrsg. von Kate Fleet et al. (Brill Online, 2015).

http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-3/mahfuz-najib-COM_2636

Zweite Fußnote:

¹⁰⁴ [Nachname], „[Beitragstitel]“.

¹⁰⁴ Allen, „Maḥfūz, Najīb“.

Literaturverzeichnis:

[Nachname], [Vorname], „[Beitragstitel]“ in *[Name der Enzyklopädie]*, hrsg. von [Vorname] [Nachname]. [Name der Webseite], [Erscheinungsjahr].
[URL]

Allen, Roger, „Maḥfūz, Najīb“ in *Encyclopaedia of Islam, THREE*, hrsg. von Kate Fleet, Gudrun Krämer, Denis Matringe, John Nawas und Everett Rowson. Brill Online, 2015. http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-3/mahfuz-najib-COM_2636

Bei einer Edition einer historischen Primärquelle gilt:

Erste Fußnote

³⁴ [Name], *[Name der Quelle]*, hrsg. von [Vorname] [Nachname], ([Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr]), [Seite x].

³⁴ Ibn Khaldūn, *Die Muqaddima. Betrachtungen zur Weltgeschichte*, hrsg. von Alma Giese, unter Mitwirkung von Wolfhart Heinrichs (München: C.H. Beck, 2011), 83.

Zweite Fußnote

⁴⁰ Siehe [Name], *[Kurztitel]*, [Seite x].

⁴⁰ Siehe Ibn Khaldūn, *Muqaddima*, 180.

Literaturverzeichnis

[Name], *[Titel der Quelle]*. Herausgegeben von [Vorname] [Nachname]. [Ort]: [Verlag], [Erscheinungsjahr].

Ibn Khaldūn, *Die Muqaddima. Betrachtungen zur Weltgeschichte*. Herausgegeben von Alma Giese, unter Mitwirkung von Wolfhart Heinrichs. München: C.H. Beck, 2011.